



WISSEN
SCHAFTS **20**
BARO+
METER **21**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, Ihnen die Ergebnisse des Wissenschaftsbarometers 2021 zu präsentieren. Im achten Jahr des Bestehens des Projekts und der vierten Datenerhebung innerhalb der andauernden Corona-Pandemie wird deutlich, welchen Mehrwert ein regelmäßiger Wissenschaftssurvey bietet. Nur so lassen sich Aussagen über Entwicklungen und Trends in der öffentlichen Meinung zu Wissenschaft und Forschung in Deutschland aufzeigen.

Die Ergebnisse zeigen nach wie vor ein hohes Vertrauen in Wissenschaft und Forschung, das zwar im Vergleich zum Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 gesunken ist, aber noch über den Werten der Jahre 2017, 2018 und 2019 liegt. Auch das Verhältnis zwischen Wissenschaftler*innen und der Politik wurde in den vergangenen eineinhalb Jahren vielfach öffentlich diskutiert. Grund für uns, die Bürger*innen nach ihrer Meinung hierzu zu fragen (ab S. 27). Die teilweise überraschenden Ergebnisse geben sicherlich einen wichtigen Impuls für den weiteren Diskurs zu diesem Thema.

Ermöglicht wird das Wissenschaftsbarometer durch die Förderer und Unterstützer des Projekts – die Robert Bosch Stiftung und die Fraunhofer-Gesellschaft – und durch die Mitarbeit unseres wissenschaftlichen Beirats. Hierfür herzlichen Dank!

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!



Markus Weißkopf, Geschäftsführer
Wissenschaft im Dialog



Ricarda Ziegler, Projektleiterin
Wissenschaftsbarometer



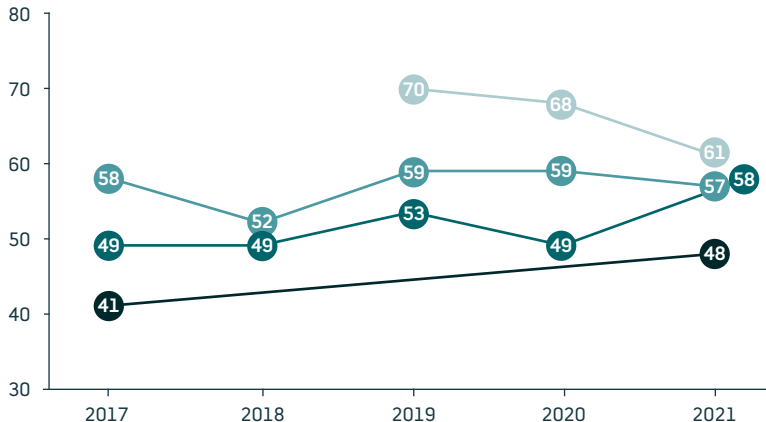
Was ist das Wissenschaftsbarometer?

Das Wissenschaftsbarometer erhebt seit 2014 jährlich Einstellungen der Bürger*innen in Deutschland gegenüber Wissenschaft und Forschung. Gemeinsam mit einem internationalen, wissenschaftlichen Beirat wird jedes Jahr ein Fragebogen entwickelt, der Fragen und Items aus den Vorjahren beinhaltet, aber auch um neue ergänzt wird. Alle Ergebnisse der Befragung 2021, die Ergebnisse vorheriger Befragungswellen sowie weitere Informationen und Hintergründe finden Sie unter www.wissenschaftsbarometer.de.

Wer steckt hinter dem Wissenschaftsbarometer?

Wissenschaft im Dialog (WiD) ist die Organisation für Wissenschaftskommunikation in Deutschland. Die gemeinnützige GmbH unterstützt Wissenschaft und Forschung mit Expertise zu wirkungsvoller Kommunikation, entwickelt neue Vermittlungsformate und stärkt Wissenschaftler*innen für den Austausch mit der Gesellschaft – auch über kontroverse Themen der Forschung. Unter Bürger*innen schärft *WiD* das Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaft und fördert das Verständnis von Prozessen und Erkenntnissen der Forschung. *WiD* organisiert deutschlandweit Diskussionen, Schulprojekte, Ausstellungen, Wettbewerbe und betreibt Online-Portale rund um Wissenschaft und Wissenschaftskommunikation. Die Ergebnisse des Wissenschaftsbarometers bilden für diese Arbeit eine wichtige Grundlage. www.wissenschaft-im-dialog.de

Interesse an verschiedenen (Nachrichten-)Themen



aggregierte Werte für eher großes und sehr großes Interesse dargestellt;
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

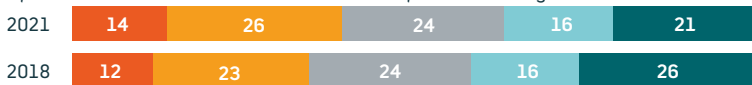
- Lokales aus meiner Umgebung
- Wissenschaft und Forschung
- Politik
- Wirtschaft und Finanzen

Auch während der andauernden Corona-Pandemie ist das Interesse an Wissenschaft und Forschung auf einem ähnlichen Niveau wie in den Vorjahren. 57 Prozent der Befragten haben ein eher großes oder sehr großes Interesse an wissenschaftlichen Themen. 30 Prozent antworten mit „teils, teils“ und 12 Prozent sind (eher) desinteressiert. Wie in den Vorjahren ist das Interesse an Lokalem unter den abgefragten Themen am größten. Im Vorfeld der Bundestagswahl gaben im September 2021 mehr Befragte als in den Vorjahren im Wissenschaftsbarometer an, Interesse an Politik zu haben.

Deutlich zeigt sich im Wissenschaftsbarometer 2021 ein Unterschied im Interesse an wissenschaftlichen Themen zwischen Männern und Frauen. Dieser bestand auch in den Vorjahren. Aktuell geben 68 Prozent der befragten Männer an, sich für Wissenschaft und Forschung zu interessieren. Unter den Frauen sind es 47 Prozent.

Wie oft...

... informieren Sie sich im Internet über Wissenschaft und Forschung?



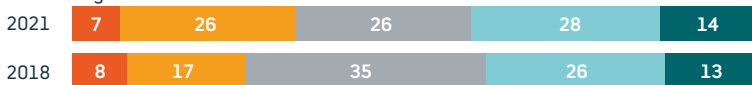
... sehen Sie sich Fernsehsendungen über Wissenschaft und Forschung an?
(reguläres Fernsehprogramm ohne Mediatheken)



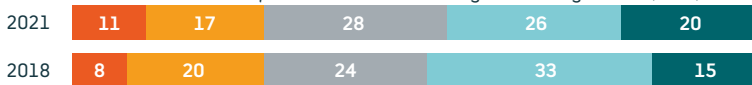
... sprechen Sie mit Freunden oder Familie über Wissenschaft und Forschung?



... kommt es vor, dass Sie im Radio Neuigkeiten oder Berichte über Wissenschaft und Forschung hören?



... lesen Sie Artikel zu wissenschaftlichen Themen in Zeitungen oder Magazinen? (Print)



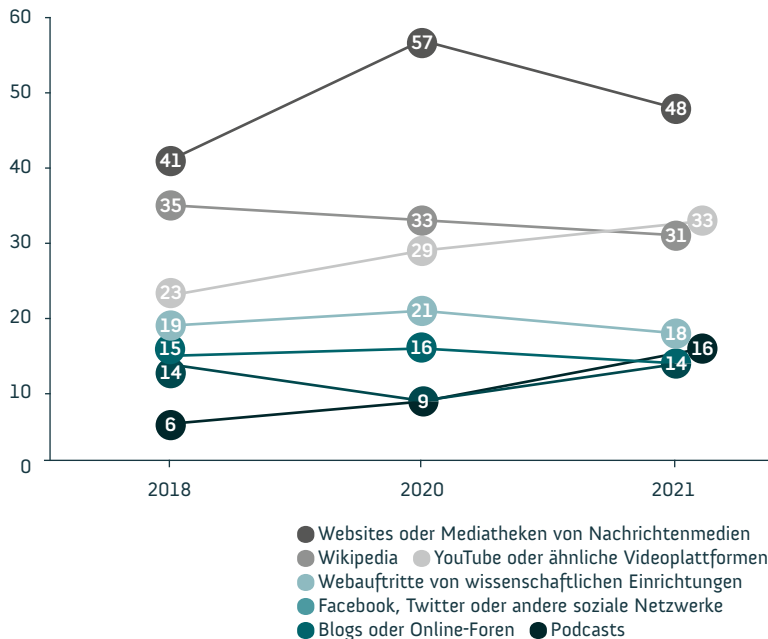
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;
Angaben in Prozent –
Rundungsdifferenzen möglich

● sehr häufig ● häufig ● gelegentlich ● selten ● nie

Während 2018 das Fernsehen der Informationskanal zu Wissenschaft und Forschung war, der von den meisten Befragten häufig oder sehr häufig genutzt wird, ist es 2021 das Internet.

Online informieren sich besonders Jüngere und Befragte mit hohem formalen Bildungsniveau zu wissenschaftlichen Themen, während Fernsehsendungen und Radiobeiträge für die Älteren und die Befragten mit niedrigem formalen Bildungsniveau die relevantesten Informationskanäle zu Wissenschaft und Forschung sind.

Nutzung verschiedener Onlinekanäle zur Information über Wissenschaft und Forschung



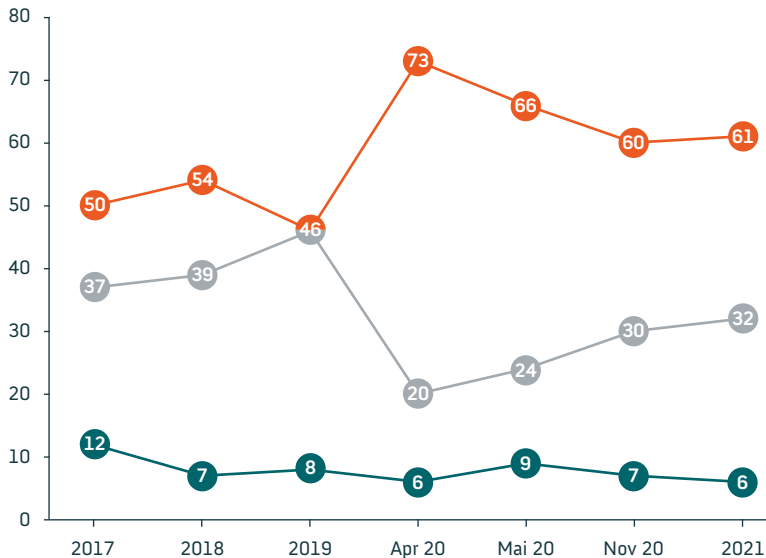
Online sind auch weiterhin die Websites und Mediatheken von Nachrichtenmedien der Weg, über den die meisten Befragten (sehr) häufig mit Wissenschaft und Forschung in Kontakt kommen. Unter den Befragten mit hohem formalem Bildungsniveau ist der Anteil mit 61 Prozent besonders hoch.

Der Anteil an Befragten, die YouTube und andere Videoplattformen häufig oder sehr häufig nutzen, um sich über Wissenschaft und Forschung zu informieren, ist seit 2018 von 23 Prozent auf 33 Prozent angestiegen. Innerhalb der Gruppe der 14- bis 29-Jährigen sind es aktuell 59 Prozent. Gestiegen ist auch der Anteil an Befragten, die (sehr) häufig Podcasts hören, um sich über wissenschaftliche Themen zu informieren – von 6 auf 16 Prozent.

Auf den Webauftritten wissenschaftlicher Einrichtungen informiert sich zu allen Befragungszeitpunkten circa ein Fünftel der Befragten (sehr) häufig. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede je nach formalem Bildungsniveau der Befragten: In der Gruppe mit niedrigem formalem Bildungsniveau sind es 6 Prozent, unter den Befragten mit mittlerem formalem Bildungsniveau 19 Prozent und unter den formal hochgebildeten Befragten 29 Prozent.

aggregierte Werte für „häufig“ und „sehr häufig“ dargestellt;
Basis: jeweils mindestens 748 Befragte, die zuvor angegeben haben,
sich im Internet über Wissenschaft und Forschung zu informieren;
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Wie sehr vertrauen Sie Wissenschaft und Forschung?



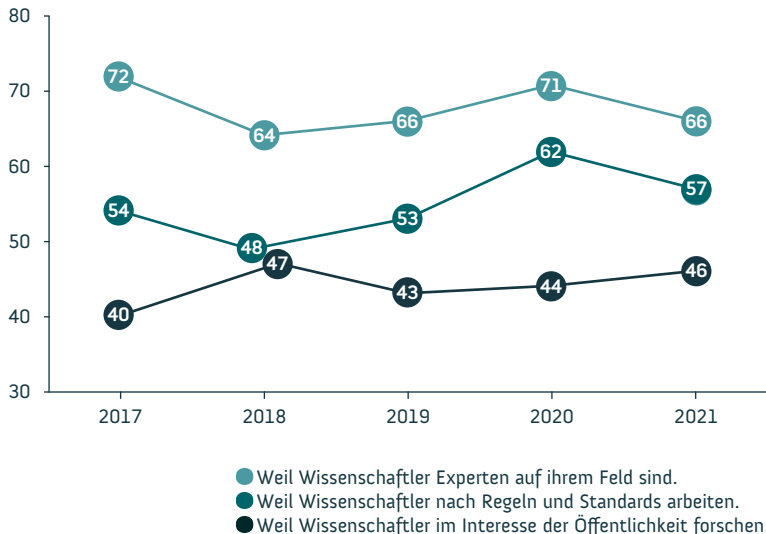
Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ nicht dargestellt;
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

- vertraue voll und ganz/vertraue eher
- unentschieden
- vertraue eher nicht/vertraue nicht

Im September 2021 ist das öffentliche Vertrauen in Wissenschaft und Forschung in Deutschland auf einem ähnlichen Niveau wie im November 2020. Mit 61 Prozent der Befragten, die angeben, eher oder voll und ganz zu vertrauen, ist der Wert im Vergleich zum Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 gesunken. Er liegt aber über den Werten des Wissenschaftsbarometers aus den Jahren 2017 bis 2019. Ein knappes Drittel zeigt sich unentschieden. Ein ähnlich geringer Anteil an Befragten wie in bisherigen Wissenschaftsbarometer-Erhebungen gibt an, (eher) kein Vertrauen in Wissenschaft und Forschung zu haben.

Wie auch in den Vorjahren ist das Vertrauen in Wissenschaft und Forschung unter den jüngeren Befragten besonders hoch (14 bis 29 Jahre: 78 Prozent und 30 bis 39 Jahre: 80 Prozent). Ebenso ist dies der Fall innerhalb der Gruppe der formal hochgebildeten Befragten – hier geben 80 Prozent an, Wissenschaft und Forschung eher oder voll und ganz zu vertrauen.

Zustimmung zu verschiedenen Gründen, Wissenschaftlern zu vertrauen

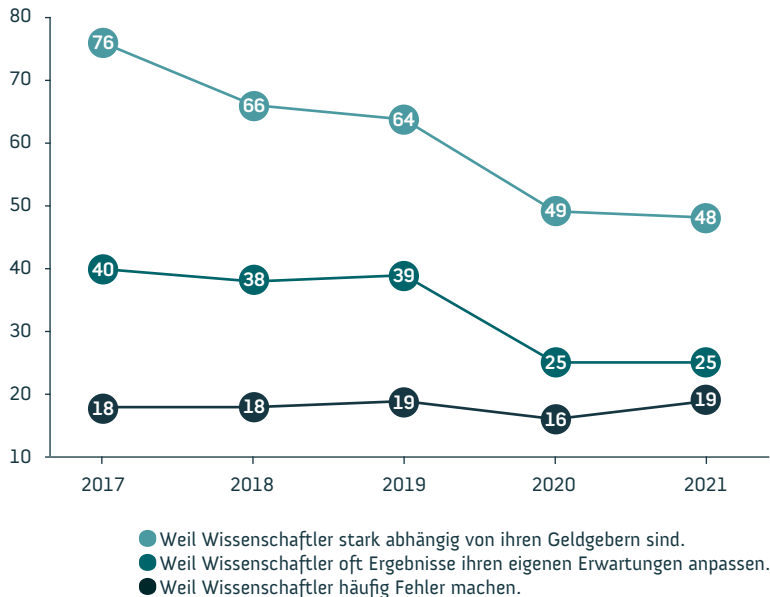


aggregierte Werte für „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“ dargestellt;
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Auch im September 2021 ist die Expertise von Wissenschaftlern für den größten Anteil an Befragten (zwei Drittel) Grund, diesen zu vertrauen. Der Aussage, dass man Wissenschaftlern vertrauen kann, weil sie nach Regeln und Standards arbeiten, stimmen aktuell 57 Prozent eher oder voll und ganz zu. Die Orientierung von Wissenschaftlern am Gemeinwohl stellt für knapp die Hälfte der Befragten einen Grund dar, diesen zu vertrauen.

Entsprechend ihres höheren generellen Vertrauens in Wissenschaft und Forschung (siehe S. 11/12) stimmen Befragte unter 40 Jahren und Befragte mit hohem formalen Bildungsniveau auch besonders stark zu, dass die Expertise von Wissenschaftlern sowie ihr regelgeleitetes und an Standards orientiertes Arbeiten Gründe sind, ihnen zu vertrauen. Für die Gemeinwohlorientierung lassen sich keine derartigen Unterschiede aufgrund des formalen Bildungsniveaus oder Alters der Befragten feststellen.

Zustimmung zu verschiedenen Gründen, Wissenschaftlern zu misstrauen



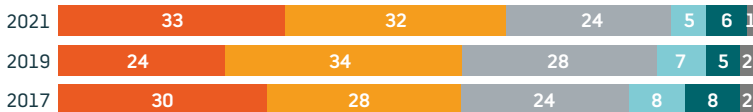
aggregierte Werte für „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“ dargestellt;
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Zwei der im Wissenschaftsbarometer abgefragten Gründe, warum man Wissenschaftlern misstrauen kann, erfahren während der Corona-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 weniger Zustimmung als in den vorherigen Jahren.

Die Abhängigkeit der Wissenschaftler von ihren Geldgebern ist auch 2021 der Grund, der die meiste Zustimmung erfährt – aktuell von 48 Prozent der Befragten. Derzeit ist ein Viertel der Befragten der Meinung, dass man Wissenschaftlern misstrauen kann, weil diese oft Ergebnisse an ihre Erwartungen anpassen. Ähnlich wie in den Vorjahren betrachtet knapp ein Fünftel der Befragten als Grund für Misstrauen gegenüber Wissenschaftlern, dass diese häufig Fehler machen.

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

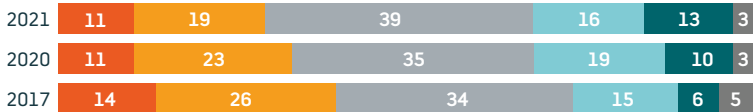
Auch wenn sich kein unmittelbarer Nutzen ergibt, sollte Forschung, die neue Erkenntnisse liefert, öffentlich finanziert werden.



Wissenschaftler arbeiten zum Wohl der Gesellschaft.



Wissenschaftler bemühen sich zu wenig, die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu informieren.



Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

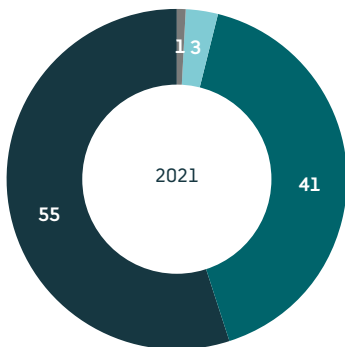
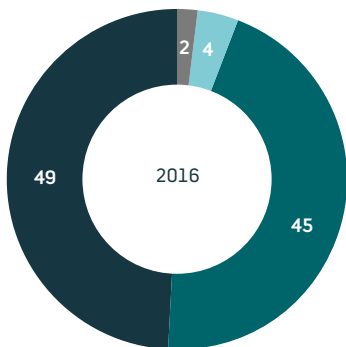
- stimme voll und ganz zu
- stimme eher zu
- unentschieden
- stimme eher nicht zu
- stimme nicht zu
- weiß nicht, keine Angabe

Eine öffentliche Finanzierung von Grundlagenforschung befürworten aktuell mehr Befragte als 2017 und 2019. Knapp zwei Drittel der Befragten sind derzeit der Meinung, dass auch Forschung, deren Erkenntnisse keinen unmittelbaren Nutzen bringen, öffentlich finanziert werden sollte. Das ist besonders unter Befragten mit hohem formalen Bildungsniveau der Fall (74 Prozent). In der Gruppe mit niedrigem formalen Bildungsniveau sind es 55 Prozent, unter den Befragten mit mittlerem formalen Bildungsniveau 66 Prozent.

Der Aussage, dass Wissenschaftler zum Wohl der Gesellschaft arbeiten, stimmt im Wissenschaftsbarometer 2021 die Hälfte der Befragten zu. 39 Prozent zeigen sich hier unentschieden.

Weniger Befragte als 2020 und 2017 – aktuell nämlich 30 Prozent – sind der Meinung, dass sich Wissenschaftler in Deutschland zu wenig bemühen, um die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu informieren. Mit 39 Prozent zeigt sich der größte Anteil hier unentschieden und 29 Prozent stimmen (eher) nicht zu.

Wenn die Staatsausgaben reduziert werden müssen, zum Beispiel um weitere Schulden zu vermeiden, wie sollte man mit den Ausgaben für Forschung umgehen?



- Die Ausgaben für Forschung sollten, wenn möglich, nicht gekürzt werden.
- Die Ausgaben für Forschung sollten im gleichen Verhältnis wie die Ausgaben in anderen Bereichen gekürzt werden.
- Forschung sollte einer der ersten Bereiche sein, in denen gespart wird.
- weiß nicht, keine Angabe

Im Wissenschaftsbarometer 2021 zeigt sich eine große Unterstützung für öffentlich finanzierte Forschung in Deutschland: Mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass auch dann die Ausgaben für Forschung nicht reduziert werden sollten, wenn generelle Sparmaßnahmen notwendig werden. 2016 waren es 49 Prozent. Weitere 41 Prozent würden die Ausgaben für Forschung im gleichen Maße reduzieren wie in anderen Bereichen. 2016 vertraten 45 Prozent diese Meinung. 3 Prozent finden, im Bereich der Forschung sollte als erstes gespart werden (2016: 4 Prozent). Dass die Ausgaben möglichst nicht gekürzt werden sollten, finden aktuell 61 Prozent der Männer und 49 Prozent der Frauen.

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Es ist richtig, dass Wissenschaftler sich öffentlich äußern, wenn politische Entscheidungen Forschungsergebnisse nicht berücksichtigen.



Politische Entscheidungen sollten auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen.



Es ist nicht Aufgabe von Wissenschaftlern, sich in die Politik einzumischen.



Basis: 1.002 Befragte;
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

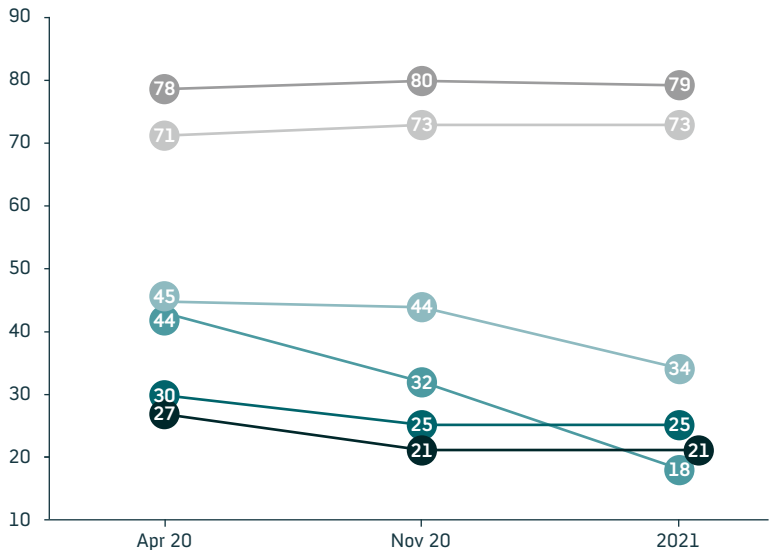
- stimme voll und ganz zu
- stimme eher zu
- unentschieden
- stimme eher nicht zu
- stimme nicht zu
- weiß nicht, keine Angabe

Drei Viertel der Befragten stimmen zu, dass sich Wissenschaftler generell äußern sollten, wenn politische Entscheidungen Forschungsergebnisse nicht berücksichtigen. 2019 wurde die Aussage im Wissenschaftsbarometer in den Kontext der Proteste von Fridays for Future/Scientists for Future für Veränderungen in der Klimapolitik gesetzt. Hier lag die Zustimmung ebenfalls bei 75 Prozent.

Auch eine generelle Orientierung politischer Entscheidungen an wissenschaftlichen Erkenntnissen befürworten im Wissenschaftsbarometer 2021 gut zwei Drittel der Befragten. Mit direktem Bezug zur Corona-Pandemie wurde die Zustimmung zu dieser Aussage in drei Erhebungswellen des Wissenschaftsbarometers in 2020 erfasst. Hier lag der Anteil an Zustimmenden zwischen 73 und 81 Prozent. 2019 im Kontext von Protesten für eine veränderte Klimapolitik vertrat gut die Hälfte der Befragten diese Meinung.

Bezüglich der Frage, ob sich Wissenschaftler selbst in die Politik einmischen sollten, sind die Befragten sowohl im Wissenschaftsbarometer 2021 als auch in den Vorjahren ambivalent.

Vertrauen in die Aussagen verschiedener Akteure zu Corona



- Ärzte und medizinisches Personal
- Wissenschaftler
- Vertreter von Behörden und Ämtern
- Politiker
- Verwandte, Bekannte und Freunde
- Journalisten

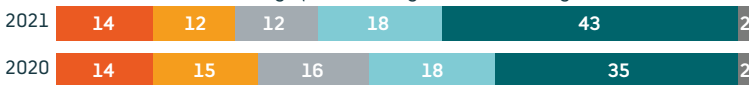
Nach wie vor ist das Vertrauen in Wissenschaftler und ihre Aussagen im Kontext der anhaltenden Corona-Pandemie hoch und wird lediglich vom Vertrauen in Ärzte und medizinisches Personal übertroffen. Ein deutlicher Rückgang ist hingegen beim Vertrauen in die Aussagen von Politikern und Vertretern von Ämtern und Behörden zu Corona zu verzeichnen.

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

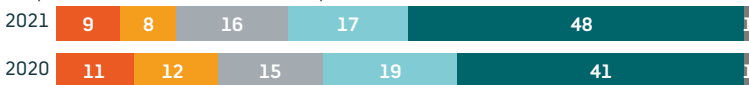
Wissenschaftler sagen uns nicht alles, was sie über das Coronavirus wissen.



Die Corona-Pandemie wird zu einer größeren Sache gemacht, als sie eigentlich ist.



Wir sollten uns im Umgang mit Corona mehr auf den gesunden Menschenverstand verlassen und dafür brauchen wir keine wissenschaftlichen Studien.



Es gibt keine eindeutigen Beweise dafür, dass das Coronavirus wirklich existiert.

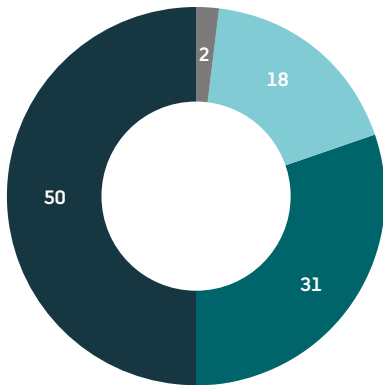


- stimme voll und ganz zu
- stimme eher zu
- unentschieden
- stimme eher nicht zu
- stimme nicht zu
- weiß nicht, keine Angabe

Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Die Zustimmung zu verschiedenen Aussagen, die skeptische Positionen unter anderem gegenüber Wissenschaftlern im Kontext der Corona-Pandemie formulieren, liegt im September 2021 auf einem ähnlichen Niveau beziehungsweise etwas unter der Zustimmung vom November 2020. Allen abgebildeten Aussagen stimmen dabei aktuell ältere Befragte sowie Befragte mit niedrigerem formalen Bildungsniveau häufiger zu.

Welche Rolle sollten Wissenschaftler in Deutschland in politischen Entscheidungsprozessen zu Corona spielen?



- Wissenschaftler sollten Politikern basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen bestimmte Entscheidungen empfehlen.
- Wissenschaftler sollten Politikern Entscheidungsmöglichkeiten und ihre Konsequenzen erläutern, aber keine Empfehlungen geben.
- Wissenschaftler sollten sich darauf beschränken, Politiker über wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren.
- weiß nicht, keine Angabe

Nach der von ihnen gewünschten Rolle von Wissenschaftlern in politischen Entscheidungsprozessen zu Corona gefragt, vertritt die Hälfte der Befragten die Meinung, dass Wissenschaftler Politikern basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen bestimmte Entscheidungen empfehlen sollten. 31 Prozent meinen, Wissenschaftler sollten Politikern Entscheidungsmöglichkeiten und ihre Konsequenzen erläutern, aber keine Empfehlungen geben. 18 Prozent finden, Wissenschaftler sollten Politiker lediglich über wissenschaftliche Erkenntnisse informieren.

Inwieweit stimmen Sie vor dem Hintergrund des aktuellen Geschehens um Corona den folgenden Aussagen zu?

Ich habe eine Vorstellung davon, welchen Einfluss die Beratung von Wissenschaftlern auf politische Entscheidungen hat.



Ich habe eine Vorstellung davon, wie die Wissenschaftler ausgewählt werden, die Politiker beraten.



Basis: 1.002 Befragte;
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

- stimme voll und ganz zu
- stimme eher zu
- unentschieden
- stimme eher nicht zu
- stimme nicht zu
- weiß nicht, keine Angabe

Im Kontext der Corona-Pandemie stimmen 43 Prozent der Befragten eher oder voll und ganz zu, eine Vorstellung davon zu haben, welchen Einfluss die Beratung von Wissenschaftlern auf politische Entscheidungen in Deutschland hat. Etwas weniger Befragte (36 Prozent) geben hier an, unentschieden zu sein, während 17 Prozent antworten, (eher) keine Vorstellung zu haben.

Ein geringerer Anteil an Befragten meint zu wissen, wie die Auswahl der Wissenschaftler, die Politiker beraten, erfolgt. Hier geben 29 Prozent an, eine Vorstellung zu haben. 27 Prozent zeigen sich unentschieden und mit 39 Prozent der größte Anteil meint, (eher) keine Vorstellung davon zu haben.

Untersuchungsdaten zum Wissenschaftsbarometer 2021

Repräsentative Bevölkerungsumfrage

Grundgesamtheit	Deutschsprachige Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland in Privathaushalten ab 14 Jahren
Anzahl der befragten Personen	1.002 Personen
Art und Zeitraum der Befragung	Die Befragungen fanden als Telefoninterviews (Dual Frame aus Festnetz/Mobilfunk, 80:20) im Zeitraum vom 07.09. bis zum 08.09.2021 statt. Die Interviews wurden im Rahmen einer Mehrthemenumfrage zentral von Kantar durchgeführt.
Stichprobenziehung	Die Stichprobenziehung wurde nach ADM vorgenommen – d.h. auf Basis einer auf Initiative des Arbeitskreises Deutscher Marktforschungsinstitute (ADM) unter Zugrundelegung des Gabler-Häder-Verfahrens erstellten nationalen Telefonstichprobe, die auch nicht verzeichnete Telefonnummern enthält. Innerhalb der ausgewählten Haushalte der Festnetzstichprobe erfolgte eine Zufallsauswahl der Zielperson. Für die Mobilfunkstichprobe entfiel die systematische Zielpersonenauswahl, da Mobiltelefone fast ausschließlich von einer Person genutzt werden.

- Durchführung** Es handelte sich um computergestützte Telefoninterviews (CATI – Computer Assisted Telephone Interviewing). Die allgemeinen Arbeitsanweisungen, nach denen alle Interviewer von Kantar verfahren, regelten die einheitliche Durchführung der Interviews.
- Gewichtung und Repräsentativität** Die Gewichtung erfolgte in mehreren Schritten: Zunächst wurden die durch die Anzahl der Festnetz- und Mobilfunknummern sowie die Haushaltsgröße bestimmten, verschiedenen Auswahlwahrscheinlichkeiten der einzelnen Zielpersonen durch eine Designgewichtung ausgeglichen. Anschließend wurden die beiden Stichproben aus Fest- und Mobilnetznummern zusammengefügt und danach hinsichtlich der Merkmale Bundesland, Ortsgröße, Geschlecht, Alter, Berufstätigkeit, Schulbildung und Haushaltsgröße gewichtet. Die Gewichtung stellt sicher, dass die der Auswertung zugrunde liegende Stichprobe in ihrer Zusammensetzung der Struktur der Grundgesamtheit entspricht. Damit sind die Untersuchungsergebnisse repräsentativ und können im Rahmen der statistischen Fehlertoleranzen auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden. Bei dieser Studie beträgt die Fehlertoleranz $\pm 1,4$ (bei einem Anteilswert von 5 Prozent) bis $\pm 3,1$ Prozentpunkte (Anteilswert von 50 Prozent).
- Dokumentation** Den Originaltext des Fragebogens sowie alle Ergebnisse in Tabellenform finden Sie online unter **www.wissenschaftsbarometer.de**. Um die Länge und Komplexität der Fragentexte für die Erhebung als Telefoninterviews zu reduzieren, wird im Fragebogen und entsprechend auch in der Ergebnisberichterstattung zum Wissenschaftsbarometer keine genderneutrale Sprache verwendet, obwohl *WiD* dies darüber hinaus unterstützt und umsetzt.

Impressum

Herausgeber:

Wissenschaft im Dialog gGmbH

Charlottenstraße 80

10117 Berlin

Telefon +49 30 2062295-0

Fax +49 30 2062295-15

www.wissenschaft-im-dialog.de

Berlin 2021

Kontakt:

Projektleiterin Wissenschaftsbarometer

Ricarda Ziegler

ricarda.ziegler@w-i-d.de

www.wissenschaftsbarometer.de

Die Verwendung der hier veröffentlichten Ergebnisse ist unter Nennung der Quelle »Wissenschaft im Dialog/Kantar« möglich.

Gestaltung: www.sinnwerkstatt.com

Das Wissenschaftsbarometer 2021
wird gefördert von



Das Wissenschaftsbarometer 2021
wird unterstützt von



Das Wissenschaftsbarometer 2021
wird beraten von



